lautstark!
antifa-zeitung #12

Antifa Bern
Postfach 5053
3001 Bern
info@antifa.ch
www.antifa.ch

**«Utgard Versand» gehackt**

**«Ich weiss nicht, welcher Teufel mich geritten hat», sagt Marco Schwarz, technicher Supporter der gehackten Seite, nach dem Outing.**

**Seite 3**

**«Rock down Fascism»**

**Ein Organisator des ersten Antifaschistischen Festivals in Bern steht Red und Antwort – und hofft auf ein begeistertes Publikum**

**Seite 4**

**Ritual Rütli**

**Die Pilgerfahrt der Neonazis auf Helvetiens berühmteste Wiese – mehr als ein Akt der Selbstinszenierung? Ein angeregtes Gespräch der Antifa Bern.**

**Seite 5**

# Bewegung der Mittdreissiger

Schweizer Hammerskins: Rassistische Bruderschaft mit elitärem Selbstverständnis

***Die Hammerskins sind neben Blood & Honour die wohl bekannteste und berüchtigtste rechtsextreme Skinheadorganisation. Die Gruppierung vermeidet jeglichen Kontakt zur Öffentlichkeit, weshalb ihre Struktur, Akteure und Ideologie im Dunkeln bleiben. Sind sie ein elitärer Geheimbund von RassistInnen oder eine prügelnde Skinheadgang? Wahrscheinlich beides! Ein Porträt von Organisation und ExponentInnen soll die Schweizer Hammerskins kalkulierbarer machen.***

**«Retter der weissen Rasse»**

Die offizielle Geschichte der Schweizer Hammerskins (SHS) beginnt im Sommer 1990 mit der Gründung des Schweizer «Chapters», bei welcher der Innerschweizer Patrick Iten massgeblich beteiligt ist. Kontakte in die USA und das Bedürfnis, frischen Wind in die Neonazi-Skinhead-Szene zu bringen, führen zum Schweizer Anschluss an die «Hammerskin Nation» (siehe Artikel, S. 2). Die Mitglieder der Hammerskins verstehen sich und bezeichnen sich gegenseitig als «Brüder» und «Verfechter der ‚14 words'»: Die Formel ist ein aus vierzehn Wörtern bestehendes Zitat des US-amerikanischen Neonazis David Lane, das den Schutz der «weissen Rasse» fordert.

Die Hammerskins schotten sich nach aussen ab und halten das Prinzip der Gruppenzusammengehörigkeit hoch, das vor allem durch ihr elitäres Selbstverständnis geschaffen wird. Die Hammerskins verstehen sich selber als Auslese der rechtsextremen Skinheads – als eine Art Elite-Kampftruppe. Ihre Organisationsstruktur besteht aus strikten Regeln, die zur Abgrenzung gegenüber allen Anderen, gerade auch innerhalb der rechtsextremen Szene, dienen sollen.

**Ein Veteranenverein ...**

Auffällig an der heutigen Belegschaft der SHS sind die vielen altbekannten Gesichter: Von den Hammerskins kommt man ganz offensichtlich schlecht wieder los. Etliche Mitglieder bewegen sich bereits seit 10 bis 15 Jahren im Umfeld der Gruppierung und haben mittlerweile einiges an Erfahrungen, sowohl in der Politszene als auch mit der Justiz sammeln können. Zu den alten Hasen gehören Gary Albisser (Littau LU), Adrian Segessenmann (Kirchberg BE), Patrick Erni (St. Gallen), Marcel Hufschmid (Dielsdorf ZH) und Thomas Wermelinger (Sempach LU), um nur einige bekanntere Namen zu nennen. Diese Hammerskin-Urgesteine widerlegen die viel zitierte These, dass Rechtsextremismus ein Phänomen der jugendlichen Heissporne sei, das sich mit den Jahren von selbst abkühle. Neben greisen Holocaustleugnern und gutbürgerlichen StammtischrassistInnen im Rentneralter gibt es heute auch die Naziskinhead-Bewegung der Mittdreissiger. Ihrer bevorstehenden Midlife-Krise blicken wir mit Unbehagen entgegen.

**... mit neuen Anwärtern**

Um die «Auslese der Besten» zu gewährleisten, wird zur Selektion von zukünftigen Mitgliedern Anfang der 1990er-Jahre die «Schweizer Hammerskins Aufbauorganisation» (SHS/AO) gegründet – führender Kopf der Nachwuchsrekrutierung: Pascal Lobsiger. AnwärterInnen, so genannte «Prospect of the Nation» (POTN) müssen sich für eine definitive Aufnahme ein Jahr lang bewähren. «Kampf für Rasse und Nation» heisst der zentrale Slogan.
Eine Aufbauarbeit, die bald Früchte trägt: Im September 1995 überfallen Hammerskins, ExponentInnen der Aufbauorganisation sowie Mitglieder von ihnen nahe stehenden Nazicliquen ein antifaschistisches Konzert in Hochdorf bei Luzern und verletzten mehrere FestbesucherInnen – auch schlagen sie das Mobiliar kurz und klein. Eine Aktion, die nicht ohne Konsequenzen für die vermummten Angreifer bleibt: Es kommt zu über sechzig Verhaftungen, reihenweise Hausdurchsuchungen und anschliessenden Strafverfahren.

Die Strukturen der Hammerskin-Bewegung sind offen gelegt, was sie über Monate lähmt und in ihren Organisierungsbestrebungen hemmt. Mehrere Exponenten distanzieren sich gar von der Szene. Einige Mitglieder jedoch beginnen mit der Neustrukturierung der SHS, in deren Rahmen beispielsweise auch das Hammerskin-Blatt «Hammer» wiederbelebt wird. Ob auch die Aufbauorganisation gleich wieder aus der Versenkung auftaucht, entzieht sich unserer Kenntnis. Sicher ist, dass es den Hammerskin-Nachwuchs heute wieder gibt: So muss sich momentan beispielsweise Benjamin Rothenbühler aus dem aargauischen Beinwil am See als Hammerskin-Anwärter unter dem POTN-Status beweisen. Zumindest in Sachen Gewaltbereitschaft hat er sich bereits vor zwei Jahren empfohlen: Rotenbühler hat sich am Überfall auf eine antirassistische Demonstration in Willisau LU beteiligt.

**Mit der Justiz auf Kriegsfuss**

Ein wichtiges Agitationsfeld der Hammerskins sind Partys und Konzerte, wo Kontakte geknüpft, politische Kampfkassen gefüllt und Geselligkeit gepflegt werden können. Die SHS hat eine Vielzahl von Konzerten organisiert und musiziert teilweise selbst ganz gerne. Die Luzerner Nazi-Rock-Band «Dissens» um den Sänger Gary Albisser hat schon etliche Auftritte an Neonazikonzerten im In- und Ausland absolviert. Das letzte grössere, uns bekannte, SHS-Konzert ging am 5. Juli 2005 an einem Waldrand bei Ammerzwil BE über die Bühne. Aufgespielt zum



*Wir prüfen, wer sich ewig bindet:*
*Das Brautpaar Beatrice Schweizer und Marcel Hufschmid im Schosse der Schweizer Hammerskin-Gemeinschaft (April 2006)*

## Editorial

*Biedermänner? Brandstifter!*

*Viel Druckerschwärze und Sendezeit für Nazirocker, Rassisten und Gewalttäter: «Die Berner Zeitung» lässt die Burgdorfer Nazi-Rock-Band «Indiziert» in einem ganzseitigen Interview zu Wort kommen – eine Plattform, welche die Band gerne nutzt. «Das mit den Neonazis ist ein Klischee. Wir sehen uns als Rechtsrock-Band» geben die vier gestandenen Rechtsextremisten verniedlichend zu Protokoll. Im Regionalsender «Tele M1» kann sich Dominic Lüthard, Sänger von «Indiziert» und PNOS-Kandidat bei den Berner Grossratswahlen 2006, vor wehender PNOS-Flagge als besonnener Patriot aufspielen, der am 1. August auf dem Rütli nur «Heil Dir Helvetia» singen will. Kritische Fragen bleiben aus. In einem Leserbrief darf sich der Hammerskin und Naziversand-Betreiber Adrian Segessenmann – derzeit ungewöhnlich publizitätsgeil – über einseitige Berichterstattung enervieren, als wäre er irgendein kommuner SVP-Parteigänger. Die Lokalzeitung «Aemme-Zytig/Burgdorfer Tagblatt» druckt Segessenmanns schwurblige Sentenzen unkommentiert ab.*

*Grotesk derweil die Schlüsse, welche die Untersuchungsbehörden – nach offensichtlich lückenhaften Ermittlungen – im Burgdorfer Gewaltfall um die Familie Brünisholz ziehen: Eine Rauferei aufgrund einer persönlichen Fehde sei es gewesen und kein Übergriff mit rechtsextremem Motiv. Dies, obwohl die Angreifer am Tatort auch nach Eintreffen der Polizei noch den Hitlergruss machten und der Hauptverdächtige, Daniel Brechbühl, sich in der Neonazi-Szene bewegt.*

*Umso wichtiger ist es, eine kritische Gegenöffentlichkeit zu schaffen, die auf fundierter Recherche fusst. Gemeinsam mit anderen antifaschistischen Organisationen im In- und Ausland werden wir auch in Zukunft hinschauen, informieren, eingreifen und dafür sorgen, dass den Neonazis und Rassisten ein eisiger Wind entgegenbläst. Wir wünschen Euch viel Vergnügen bei der Lektüre des «lautstark!», das sich den «Schweizer Hammerskins» widmet!*

15-jährigen Jubiläum der SHS haben damals die einschlägig bekannten, rechtsextremen Rock-Bands Blitzkrieg (D), Hatemachine (USA), English Rose (GB), Civico 88 (I) und Indiziert aus der Schweiz.

Das durch die Konzerte und den Verkauf von CDs eingenommene Geld soll nach Auffassung der Hammerskins in der Szene bleiben. Um dies zu gewährleisten, verfügen die Hammerskins über eine internes Hilfswerk namens «Crew38» (C38), das seinen Mitgliedern bei Problemen mit der Justiz finanziell unter die Arme greift (vgl. dazu den Artikel auf S. 3). Thomas Wermelinger betreut das Postfach der C38 in Sempach-Station, welches auch von der rechtsextremen Gruppierung «Morgenstern» (MS) mitbenutzt wird.

Dass verurteilte Mitglieder unterstützt werden, liegt bei den SHSlern auf der Hand – Konflikte mit dem Gesetz gehören zum Hammerskin-Alltag: Auf ihrem Kreuzzug gegen AusländerInnen, Linke, Drogensüchtige, Homosexuelle, das System, den Kapitalismus und viele Feinde mehr schrecken sie auch vor Gewalt nicht zurück. Viele Hammerskins sind bereits mehrmals verurteilt worden – teilweise Gefängnisaufenthalte inklusive.

Der langjährige Hammerskin und Kopf der Nationalen Offensive (NO), Adrian Segessenmann, etwa hat sich an der Hochdorf-Aktion 1995 beteiligt, ist als Organisator von Referaten mit rassistischen Inhalten aufgetreten und hat sich im nächsten Umfeld der beiden Berner Sprengkörper-Bastler Patrick Zahnd und Markus Rüfli – das Hammerskin-Mitglied wohnt heute in Hombrechtikon ZH – bewegt, die im Mai 2000 aufgeflogen sind. Zurzeit ist Segessenmann der Inhaber der Domain «hammerskin.ch», auch betreibt er von Aefligen aus den «nationalen Buchversand Neue Zeitenwende». Umstände, die ihn nicht daran hindern, sich am 21. Juni 2006 in einem Leserbrief an die «Aemme-Zytig/Burgdorfer Tagblatt» im Namen der «Freien Kräfte Burgdorf» (FKB) über unfaire Berichterstattung zu beklagen – zum Beispiel über die Flugblattaktion der FKB, welche als Reaktion auf den Neonazi-Übergriff in der Burgdorfer Oberstadt lanciert worden ist. Sein Vorwurf an die ZeitungsmacherInnen: Einseitige Hetze gegen Rechte.

**Auch als Parteiaktivisten unterwegs**

Die Hammerskins verfügen über enge Kontakte in der Neonazi-Szene, die nicht nur in den Skinhead- und Nazi-Rock-Bereich, sondern auch in die rechtsextreme und rechtspopulistische Parteienlandschaft hineinreichen. So fallen personelle Überschneidungen der Hammerskins mit der Partei National Orientierter Schweizer (PNOS) auf – ursprünglich ein Kind der Organisation Blood & Honour. Drei Beispiele: Der Hammerskin Markus Martig (Alchenflüh BE) etwa hat das in der Zwischenzeit aufgelöste PNOS-Postfach der Sektion Bern betreut und als «Festredner» an der Langenthaler 1.-Mai-Demo der PNOS 2004 fungiert. Mittlerweile hat er sich aus der PNOS zurückgezogen. Pascal Vogel aus Oberentfelden AG, momentan mit POTN-Status, hat seine ersten rechtsextremen Gehversuche in der Politschmiede der «eidgenössischen Sozialisten» gemacht. Der Elektromonteur hat 2004 für die PNOS in Oberkulm kandidiert und dabei über 18 Prozent der Stimmen eingefahren, womit er nur knapp den Einzug in die Dorfregierung verpasst hat. Auch Adrian Segessenmann ist PNOS-Mitglied – und Schreiberling in der PNOS-Postille «Zeitgeist».

Die Schweizer Demokraten scheinen ebenfalls für einige junge Parteimitglieder das Sprungbrett für eine Hammerskin-Karriere gewesen zu sein: Der Hammerskin Rafael Hernandez aus Berikon ist ehemaliges Mitglied der Jungen Schweizer Demokraten (JSD). Er betreibt heute den rechten Szenenladen «London 66» in Dietikon und ist Inhaber der Internet-Domain «thorsteinar.ch» – «Thor Steinar» ist eine neonazistische Bekleidungsmarke aus dem deutschen Bundesland Brandenburg. Ein weiterer SHS-Exponent und ehemaliges Mitglied der SD ist Pascal Zarkan aus Gossau SG. Zarkan ist ein Hammerskin der ersten Stunde: Bereits 1995 hat er sich als Teilnehmer der «Blocher-Demo» in Zürich und des Hochdorf-Überfalls negativ in Szene gesetzt.

**Den Zenit überschritten**

In den letzten Jahren – zumindest seit dem «Hammerfest» mit rund 1000 TeilnehmerInnen in Affoltern am Albis 2002 – ist es um die Schweizer Hammerskins eher still geworden. Andere rechtsextreme Gruppierungen und Organisationen – Blood & Honour, die PNOS – haben ihnen, den selbst ernannten «Rettern der weissen Rasse», in der Öffentlichkeit längst den Rang abgelaufen. Das Schweizer «Chapter» der «Hammerskin Nation» ist zur verschworenen Gemeinschaft einiger Dutzend Langzeit-Aktivisten geschrumpft. Nach wie vor ist die SHS aber fähig, Konzerte und Partys zu veranstalten.



*1. August 2005: Das Brautpaar auf dem Weg zum Rütli*

# Netzwerk des Hasses

## Die HSN «erobert» die Welt

***Anhand einiger ausgewählter Beispiele soll ein Einblick in die Geschichte, die Organisationsform und die Tätigkeitsfelder des Neonazi-Netzwerkes der 1986 in den USA ins Leben gerufenen Hammerskins gegeben werden.***

**Geschichte**

Die Hammerskins wurden 1986 von Wollin Lange und Scan Tarret in Dallas, Texas, gegründet. Zunächst breitete sich die Bewegung auf dem nordamerikanischen Kontintent aus, fasste aber Anfang der 1990er-Jahre auch in Europa Fuss. Die ersten zwei Ableger bildeten sich in der Schweiz und in Nordirland, wobei der nordirische Stützpunkt bereits nach kurzer Zeit wieder aufgelöst wurde. Es folgten Organisationen in Deutschland, Frankreich, England, Italien, Spanien und für kurze Zeit in den Niederlanden.

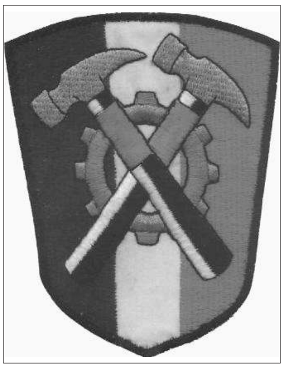
Die Gründungsmitglieder der Hammerskins sahen sich als Eliteskinheads, und die Hammerskins sollten als Vorbilder fungieren. Sie stellten sich gegen die aus ihrer Sicht negativen Aspekte der Skinhead-Subkultur. In ihren Worten tönt dies so: «intended to set the standard amongst skinheads in the US. Drug use among skinheads, in those days, was quite rampant. Hammerskins wanted to show like-minded people that there was a better way, a way that would promote the 14 words. Let's pull our strenghts together and make an impact!»

In den USA verzeichneten die Hammerskins in den ersten Jahren einen grossen Mitgliederzuwachs. Dies brachte auch etliche Probleme mit sich: «I can't help but feel that we are our worst enemies at times», kommentierte ein Mitglied den Zustand seiner doch so elitären Bewegung.
1994 wurde die «Hammerskin Nation» (HSN) als eigentliche Dachorganisation ins Leben gerufen. Die regionalen Gruppen wurden unter ein einheitliches Motto gestellt: «one Nation, Hammer Skin Nation.»

**Organisationsform**

Die «weisse, rassistische Bruderschaft» ist in eine Vielzahl von so genannten «chapters» unterteilt. Diese Organisationsform hat die HSN von der Rocker- und Motorradszene kopiert. So sind beispielsweise auch die «Hells Angels» in dieser Form strukturiert. Die meisten «chapters» haben einen hierarchischen internen Aufbau. Es gibt Führungsmitglieder, Vollmitglieder und Anwärter – die so genannten «Prospects of the Nations» (POTN). Selbst ihr Motto haben die Hammerskins von den «Hells Angels» übernommen. Aus «Angels forever – forever Angels» wurde «Hammerskins forever – forever Hammerskins» (HFFH).

Auf den Flaggen und Abzeichen der Hammerskins sind zwei gekreuzte Zimmermannshämmer zu sehen. Diese fungieren nach Eigenangaben als «Symbol der weissen Arbeiter». Die Symbolgestaltung ist durch den Film «The Wall» von «Pink Floyd» inspiriert worden, wobei das dort gemalte Schreckensbild der unter den Zimmermannshämmern marschierenden faschistischen Masse positiv gedeutet wird. Ein weiterer Bestandteil der Hammerskins-Symbolik ist das Zahnrad der «Reichsarbeitsdienste» (RAD), einer vormilitärischen Einrichtung, der «die deutsche Jugend im Geiste des Nationalsozialismus zur Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsauffassung erziehen» sollte.



*Symbol der Hammerskins*

**Tätigkeitsfelder**

Ein Aktionsfeld der Hammerskins ist die Produktion und der Vertrieb von rechtsextremer Musik. Ein Beispiel hierfür ist das vom deutschen Mirko Hesse mit Hilfe eines Existenzgründerdarlehens der EU aufgebaute Label «Hate Records», dessen Einnahmen teilweise wieder in die Szene zurückfliessen. Die tschechische Zeitung «Pravo» hat 2001 enthüllt, dass die Geschäfte der Hammerskins derart gut laufen, dass damit die Neonazi-Strukturen in Tschechien zu einem grossen Teil finanziert werden können. Hesse wurde in Deutschland nicht nur wegen der Produktion von zwei «Landser»-CD verurteilt. Er



*Mirko Hesse*

agierte zudem als V-Mann für das Bundesamt für Verfassungsschutz.
Die von Hammerskin-Labels produzierten Bands bekommen auch immer wieder Gelegenheit, auf Konzerten ihre menschenverachtende Ideologie zu verbreiten. Zu den «klassischen» Hammerskin-Bands zählt unter anderem die deutsche Band «Endstufe» – die dienstälteste deutsche Rechts-Rock-Band um Jens Brandt, welche dieses Jahr ihre vierzehnte CD mit dem Titel «Feuer Frei» veröffentlicht hat.

Zu den wiederkehrenden Ereignissen im Rechts-Rock-Kalender der Hammerskins zählen die so genannten




*Berserker-Cover*

«Hammerfeste». Das erste «Hammerfest» in Europa fand 2002 statt. Dieses Konzert, bei dem unter anderem die Schweizer Hammerskin-Band «Dissens» aufgetreten ist, lockte zirka 1300 BesucherInnen ins Zürcher Säuliamt, was die Tageszeitung «Blick» zu folgender Überschrift motiviert hat: «Die Street Parade interessierte die Skins nicht – gegen 1000 von ihnen feierten ihr «Hammerfest» auf einer Zürcher Waldlichtung.» Die Wahl des Datums war kein Zufall, wie ein Organisator der Party festhielt: «Wir haben das Datum extra auf den 10. August festgesetzt, da am selbigen Datum in Zürich gegen die 500'000 Deutsche Technofans an der Streetparade erwartet wurden, und dadurch die Grenzen so ziemlich offen waren. Sonst hätten wir wohl kaum so viele Leute gehabt. Die Polizei wahr vollkommen überfordert, deshalb haben sie auch nur nach Waffen gesucht» (sic!).
Ein weiterer Bestandteil der Lebenswelt der «Hammerskins» – «The HS is our life. Together with our brothers and sisters we want to live up to the 14 words (siehe Leitartikel) in a realistic way» – stellen die unzähligen Publikationen dar. Beispielsweise die Zines «Totenkopf», «Berserker» und «Hammer», welche von Schweizer Hammerskins herausgegeben worden waren.

# Gekreuzte Hämmer

«Crew 38» – Unterstützungsnetzwerk für Hammerskins

***Die Crew 38 ist ein internes Unterstützungsnetzwerk der Hammerskin-Nation (HSN). Die Zahl 38 steht für die Buchstaben C und H, das Kürzel für «Crossed Hammers» (gekreuzte Hämmer) – in Anlehnung an das Logo der Hammerskins.***

Das Netzwerk unterstützt Hammerskins, die in Konflikt mit der Justiz geraten sind. Das Label «Crew 38» taucht in nahezu allen Ländern auf, in welchen die Hammerskins organisiert sind: «Crew 38 n'est pas une organisation, c'est le terme utilisé pour désigner toutes les formes de support à la Nation. Chaque chapitre à son Crew 38, mais tous se joignent pour ne former qu'un seul et unique Crew 38, celui sous la bannière HSN» (blacksun-graphics.com/fhs/france/history.htm).

**Auch Geld für «Landser»**

In erster Linie werden nur eigene Mitglieder und deren Angehörige unterstützt: «Als ‚Normaler' wirst du wohl keine Hilfe von dort bekommen, da es vor allem inhaftierten Brüdern der HSN hilft und keinen ‚Aussenstehenden'» (forum.skadi.net/archive/index.php/t-29592.html). In einigen Fällen beteiligen sich die Hammerskins auch an grösseren Sammelaktionen für verhaftete Neonazis, die organisationsintern als «POW» (Prisoners of War; Kriegsgefangene) bezeichnet werden. So profitiert die in Deutschland als kriminelle Vereinigung verurteilte Nazi-Rock-Band «Landser» ebenso vom gesammelten Geld durch die «Crew 38», wie die Gefangenen der in den 1980er-Jahren wütenden US-amerikanischen Neonazi-Terrorgruppe «Brüder schweigen».




*Symbol der Crew 38*

Das Geld zur Unterstützung kommt teilweise von Einnahmen aus Konzerten. So berichtete das «Antinationale Kollektiv Luzern» in einem Mediencommuniqué vom 1. März 2005 über eine Konzert der «Crew 38» mit über hundert Besucherinnen und Besucher auf einem Bauernhof in Hildisrieden LU.

**Enge Zusammenarbeit mit Nazi-Rock-Bands**

Eine weitere Geldquelle sind Solidaritätssampler – etwa die CD «White Nation Vol1». Darauf zu hören sind bekannte Nazi-Rock-Bands, darunter die aufgelöste Thurgauer Band «Erbarmungslos». Die Gruppen lassen der «Crew 38» teilweise unveröffentlichte Songs zukommen, damit sich die CD besser verkaufen lässt und somit mehr Geld gesammelt werden kann. Diese enge Zusammenarbeit überrascht nicht, sind doch die Hammerskins wichtige Nazi-Rock-Konzertorganisatoren und haben somit die nötigen Kontakte zu den Bands und Labels der rechten Szene. Durch den Verkauf von T-Shirts oder Aufklebern mit dem Emblem der «Crew 38» fliessen weitere Franken, Euros und Dollars in die Kasse des Neonazi-Netzwerkes.

In der Schweiz taucht der Namen der «Crew 38» häufig in der Region Luzern auf. So benutzt die «Crew 38» zusammen mit der Gruppe Morgenstern, einer den Hammerskin nahe stehenden neonazistischen Gruppierung, ein Postfach in Sempach-Station. Betreut wird dieses von Thomas Wermelinger, einem bekannten Neonazi aus Sempach LU.

# Und der zweite Streich folgt sogleich

Erfolgreicher Hack des «Utgard Versand»

***Am 30. Mai 2006 wurde der extrem rechte «Utgard Versand» Ziel eines HackerInnenangriffes, wobei auf dem freien Informationsportal «indymedia.ch» und auf der Webseite von «Utgard» selbst die Daten des Shops sowie des angeschlossenen Forums veröffentlicht wurden. Dieser Text soll neue Erkenntnisse zur Infrastruktur des Versands und eine Bewertung der Aktion bringen.***

Der Utgard-Versand ist der unmittelbare Nachfolgeshop des «White Revolution»-Versandes. Als Inhaber und Domaineigner von «white-revolution.ch» sowie «utgard.ch» zeichnet der PNOS-Mitbegründer Sacha Kunz verantwortlich. Sein Engagement beschränkt sich nicht nur auf den virtuellen Raum. Er ist auch immer wieder an der Organisation unterschiedlicher Veranstaltungen der rechtsextremen Szene beteiligt. Weiter agiert er als Musikproduzent und ist Mitglied der Balladen-Band «Die Eidgenossen».

**Umzug auf Nazihoster**

Der «White-Revolution-Shop» wurde bereits im August 2005 Zielscheibe eines Angriffs. Die damalige Offenlegung seiner Kundendatenbank hatte Kunz jedoch keineswegs zu einer Aufgabe seiner Internetaktivitäten bewogen. Erst Aufgrund öffentlichen Drucks wurde die Webseite «white-revolution.ch» vom Webspace-Anbieter IPS aus Zug Mitte Februar 2006 vom Internet genommen.
Nur einen Monat später wurden AntifaschistInnen auf die Seite des «Utgard-Versandes» aufmerksam. Recherchen ergaben Kunz als Eigentümer der Domain. Somit war klar, dass es sich hierbei um die Weiterführung seines alten Projektes handelt. Neu wurde die Seite jedoch nicht in der Schweiz, sondern auf dem ausländischen Server «myfreedomhost.com» gehostet – dort ist auch die Neonaziseite «volkermord.com» abgelegt.
Auch dieses Mal liessen Reaktionen nicht lange auf sich warten. Kunz wurde bereits mehrmals wegen Artikel, die auf «Utgard» angeboten wurden, angezeigt.

**Marco Schwarz: Technischer Supporter ...**

Dass Kunz nicht über das Know-how für den Betrieb eines Forums sowie Shopsystems verfügt und er den Versand deshalb nicht allein betreute, galt als sicher. Aus den veröffentlichten Daten ist zweifelsfrei ersichtlich, dass er Support von Marco Schwarz aus Hausen bei Brugg AG erhielt. Aufgrund von Logdaten in der Forendatenbank geht hervor, das Schwarz Mitarbeiter bei der «Zürich Versicherung» ist und seine nebenberuflichen Tätigkeiten während der Arbeitszeit ausführte.

Neben zahlreichen Statements von Neonazis in diversen Foren, welche von Ignoranz bis Panik reichten, hat ein Journalist der Zeitung «Blick» Marco Schwarz Anfang Juni 2006 interviewt. Für uns überraschend seine plötzliche Einsicht: «Ich weiss nicht, welcher Teufel mich geritten hat. Wenn ich könnte, würde ich alles rückgängig machen.»

**... und Gitarrist**

Aus den Forendaten und den verschickten privaten Nachrichten wurde unsere Annahme bestätigt, dass Schwarz nicht nur in Sachen Versandgeschäft mit Kunz zusammenarbeitete – nein, auch auf «musikalischer» Ebene bestand eine Liaison: Schwarz ist das zweite Mitglied des rechtsextremen Liedermacherduos «Die Eidgenossen».
Eine Vorstellung der Band gab Kunz im Juli 2005 im Forum von «White Revolution»: «Heilsa, zur Zeit sind wir S. (Gesang & Bass) und M. (Gitarre), die Eidgenossen ist ein Schweizer Balladenprojekt für die richtigen Eidgenossen in unserem Land (sic!)».

**«Helvetische Jugend marschiert voran!»**

Auf dem rechtsextremen Musiksampler «Die Fahne» (erschienen auf Gjallahorn Klangschmiede, 5/2005 – Label von Malte Redecker, Führungskader der Hammerskins Westmark aus Deutschland) sind einige der Songtexte der «Eidgenossen» publiziert – und sie lassen keine Zweifel über die Gesinnung der Band: Songzeilen wie «Richtet die Waffen zum heiligen Krieg, weckt den Ruf der zu lange schon schwieg!» (Song «Eidgenossen Harus») oder „Helvetische Jugend marschiert voran! Helvetische Jugend - Mann für Mann! Helvetische Jugend - Ehre, Treue, Vaterland!" (Song «Harstlied») sind Ausdruck faschistoiden Gedankengutes, von welchem Schwarz plötzlich nichts mehr wissen wollte.

Als Versschmiedin amtet – neben den Bandmitgliedern – auch die Frau von Sacha Kunz, Tanja Kunz. Dies wird durch ein Gespräch zwischen Marco Schwarz im «White Revolution» Forum deutlich. Tanja Kunz, alias «helvetia», schrieb Mitte Juli 2005 an den damals unter «Eidgenosse 14/88» im Forum operierenden Schwarz: «...wollte nur mitteilen, dass ich gestern insgesamt 3 liedtexte für euch geschrieben habe (eine ‚hörprobe' hattet ihr ja bereits...) d.h. ihr habt eigentlich, textlich betrachtet alles, was ihr für ne voll cd braucht, fehlen nur noch ein paar melodien ...» (sic!).

**Antifaschistischer Erfolg auf virtueller Ebene**

Die Homepage zeigt bis heute (Anfang August 2006) immer noch ein leeres Verzeichnis an.




*Screenshot der gehackten Seite*

Das Geschäft mit rechtsextremer Musik und Symboliken wurde Kunz ein zweites Mal verdorben. Das aktuelle antifaschistische Engagement auf virtueller Ebene kann als Erfolg betrachtet werden, obwohl die Publikation von Namen der BestellerInnen sicherlich diskutabel ist.

# «Rock down Fascism»

Ein Macher des «Antifascist Festival Bern» im Gespräch

***Konzerte, Informationsveranstaltungen, Podiumsdiskussion, Themenausstellung und zum Abschluss eine Demonstration – am ersten Augustwochenende 2006 wird Bern zum Epizentrum des Antifaschismus. Mit dem «Antifascist Festival» wird ein wichtiger Treffpunkt für AntifaschistInnen geschaffen – zum politischen Austausch, aber auch einfach zum gemeinsamen Feiern. Wir haben uns mit Tinu, einem Mitglied des Festivalkollektivs, getroffen, um Hintergründe und Ausblicke dieser Veranstaltung zu diskutieren.***

**Lautstark!:** *Vom 4. bis 6. August 2006 veranstaltet ihr, in der Grossen Halle der Reitschule Bern das «Antifascist Festival Bern». Welche Gründe haben euch dazu bewogen, dieses Festival zu organisieren?*

**Tinu:** Leider mussten wir aus eigener Erfahrung und mit Bedauern feststellen, dass es in letzter Zeit aus verschieden Gründen (Repression seitens der Polizei, zunehmend unpolitische, gewaltfreudige MitläuferInnen an antifaschistischen Aktionen etc.) schwieriger geworden ist, mit unseren Anliegen glaubhaft nach aussen zu treten. So haben wir uns entschieden, in eine andere Richtung zu gehen. Wir verstehen dieses Festival als lautstarke Äusserung gegen Rassismus, Faschismus und Unterdrückung. Gleichzeitig drücken wir darin auch den Wunsch nach einer anderen, solidarischen Gesellschaft aus! Somit verstehen wir dieses Fest als Teil des alltäglichen antifaschistischen Kampfes. Uns ist allerdings wichtig, klar zu stellen, dass wir das Festival keineswegs als Konkurrenz zu anderen Antifa-Anlässen, sondern als Ergänzung sehen. Wir haben uns lediglich das Motto «Auf verschiedenen Ebenen – mit verschiedenen Mitteln» zu Herzen genommen.

*Konzertmässig treten ja einige hochkarätige Bands – vorwiegend aus dem Hip-Hop- und Punk-Bereich – auf. Könnt ihr uns etwas zur Auswahl der Bands erzählen?*

Für uns war von Anfang an klar, dass wir Bands aus verschiedenen musikalischen Spektren auftreten lassen wollen. Einzige Vorgabe war, dass die Bands einen klaren antifaschistischen Hintergrund haben müssen. Daraufhin haben wir uns eine Liste mit den Bands zusammengestellt, welche wir anfragen wollten. Ganz unspektakulär haben wir dann den Bands einfach eine E-Mail geschickt, auf welche die meisten freundlich und mit Interesse geantwortet haben. Nach kurzem hin und her konnten wir uns einigen und die Gruppen haben zugesagt. Es war alles in allem einfacher, als wir gedacht hatten, die Bands zu engagieren.

*Habt ihr vor, das Festival jährlich zu etablieren?*

Die Organisation eines solchen Festivals ist eine enorme Arbeit und ziemlich kostspielig. Eigentlich stossen wir mit diesem Projekt an die Grenzen des Machbaren. Unsere Gruppe verrichtet sämtliche Arbeiten unbezahlt und in der Freizeit. Wir können uns gut vorstellen, das Festival wieder durchzuführen, aber unter Umständen in einem Zweijahresrhythmus. Zuerst wollen wir jedoch den Ausgang der ersten Ausgabe abwarten.

*Laut dem Programm auf eurer Homepage (www.antifafestival.ch) veranstaltet ihr gleichzeitig zum Festival auch eine Themenausstellung unter dem Namen «Brennpunkt Faschismus – Aspekte eines Themas». Könnt ihr uns das Projekt vorstellen?*

Die Themenausstellung «Brennpunkt Faschismus – Aspekte eines Themas» (www.brennpunkt-faschismus.ch.vu) wurde nicht direkt durch das Kollektiv der FestivalmacherInnen organisiert. Sie ist also ein eigenständiges Projekt. Zentrales Anliegen der Ausstellung ist es, Wissen zu vermitteln und einen kleinen Beitrag zur Aufklärung über Faschismus und dessen grausame Auswüchse zu leisten. Einerseits wird auf Plakaten die Entwicklung der 1920er-/30er-Jahre in Deutschland, Italien und der Schweiz beleuchtet und die Struktur der faschistischen Staaten und Organisationen unter die Lupe genommen. Andererseits wird auch ein Bogen in die Gegenwart geschlagen und das Bild der momentanen Situation in der Schweiz vermittelt. Als nicht unwesentlicher Punkt gehört dazu auch der Widerstand gegen den Faschismus. Die Vernissage wird am Mittwoch, 2. August, um 19.00 Uhr in der Galerie des Kornhausforums stattfinden.

*Und das weitere Rahmenprogramm?*

Es war für uns von Beginn an klar, dass wir das Festival auch politisch einbetten wollen. Das Festival soll seinem Namen gerecht werden, so sollen diverse Infoveranstaltungen, Filme und Infostände das Festival säumen. Unter anderem werden Freunde aus Deutschland zwei Vorträge halten. Der Eine über die jährliche Mobilisierung nach Wundsiedeln, der Andere über die Lage in Heinersdorf, wo eine muslimische Gemeinde eine Moschee bauen will und es aus rechtsextremen Kreisen zu massivem Widerstand kommt. Weiter werden am Donnerstagabend im Kino der Reitschule Filme gezeigt. Zudem ist eine Podiumsdiskussion zum Thema «Strategien gegen Rechts» für Samstag geplant.

*Am Festivalsonntag steht eine Demo auf dem Programm, wie steht es um diese?*

Diese Demonstration wird vom «Bündnis für ein buntes Brunnen» (BBB) getragen. Damit soll auch in Bern gegen den zu erwartenden Naziaufmarsch am 1. August demonstriert werden. Nach einer Anfrage des BBB an uns, wie wir zu einer Demonstration am Festivalwochenende stehen würden, haben wir den Zeitpunkt für die Demonstration gemeinsam mit ihnen abgesprochen. Wir sehen diesen Anlass als eine höchst willkommene Erweiterung des Festivals. Es ist schön, nach einem politischen Wochenende die Inhalte auch auf die Strasse tragen zu können. Soweit wir informiert sind, hat der Berner Gemeinderat die Demonstration bewilligt.




# Ausgestellt

Brennpunkt Faschismus

Der Faschismus gehört zur Vergangenheit und leider auch zur Gegenwart – nicht nur in Europa. In den 1920er- und 1930er-Jahren kamen allen voran in Italien und Deutschland faschistische und nationalsozialistische Diktatoren an die Macht. Ihre Gräueltaten und der systematische Massenmord in den Konzentrationslagern, welcher Millionen von Menschen das Leben kostete, haben bis heute offene Wunden hinterlassen.




Als ob die Menschen nichts aus der Geschichte gelernt hätten, treten auch heutzutage wieder vermehrt faschistische und neonazistische Organisationen und Parteien an die Öffentlichkeit. Ihre Ziele und Programme weisen oftmals erschaudernde Ähnlichkeiten mit jenen des historischen Faschismus auf: Latenter Antisemitismus und Rassismus finden weiterhin in allen Gesellschaftsschichten Anklang und werden immer stärker auch öffentlich zelebriert. Nur der Gipfel dieser Entwicklung ist das immer dreistere Auftreten rechtsextremer Gruppen in der Öffentlichkeit, wie zum Beispiel am 1. August in der Schweiz. Immer öfter kommt es zu Übergriffen auf AusländerInnen, Andersdenkende und sonstige nicht konforme Menschen. Populistische PolitikerInnen schaffen mit offenen nationalistischen und rassistischen Aussagen in ganz Europa neue Feindbilder und punkten mit dem Schüren von Fremdenfeindlichkeit.

Mit der Ausstellung «Brennpunkt Faschismus» wollen die AusstellungsmacherInnen eine Diskussionsplattform bieten. Einerseits werden die Entwicklung der 1920er-/30er-Jahre in Deutschland, Italien und der Schweiz beleuchtet und die Struktur der faschistischen Staaten und Organisationen unter die Lupe genommen. Andererseits wird auch ein Bogen zur Gegenwart geschlagen und ein Bild der momentanen Situation in der Schweiz vermittelt. Als nicht unwesentlicher Punkt gehört auch der Widerstand gegen den Faschismus in die Thematik.

Den AusstellungsmacherInnen ist es sehr wohl bewusst, dass es nicht möglich ist, das Thema «Faschismus» mit Themenplakaten nur annähernd umfänglich zu erfassen. Dies wäre auch ein vermessenes Ziel. Vielmehr wollen sie Inputs bieten, die BetrachterInnen zum Denken und Weiterlesen animieren. Sie wollen mit verschiedenen Eindrücken ein Bild vermitteln und einen kleinen Beitrag zur Aufklärung über Faschismus und dessen grausame Auswüchse leisten.

*Ausstellungskollektiv*

Wo:
Galerie des Kornhausforums Bern

Öffnungszeiten:
im August 2006
Di-Fr 10.00 - 19.00, Do bis 20.00
Sa 10.00 -16.00

Web:
www.brennpunkt-faschismus.ch.vu

# Ritual Rütli

Die jährliche Pilgerfahrt der Schweizer Neonazi-Szene

***Der Aufmarsch auf das Rütli widerspiegelt den kontinuierlichen Aufschwung der extremen Rechten in der Schweiz. Werfen wir einen Blick zurück: Nach dem flauen Einstieg in die 1990er-Jahre begannen die Neonazis um die Jahrtausendwende allmählich Fuss zu fassen. Noch Ende der 1990er-Jahre verloren sich – kaum wahrgenommen – bloss rund zwanzig ortsansässige Naziskins an die Rütlifeier.***

Im Jahr 2000 störten sich dann die ersten patriotischen BürgerInnen an den etwas mehr als 100 Rechtsextremen, die – einer Schweizer Nationalfeier gar unwürdig – mit prolligem Gehabe nun erstmals die bundesrätliche Rede mit Pfiffen störten und ihre Arme zum Kühnengruss erhoben. Von da an erhielt der Aufmarsch der Rechtsextremen am 1. August als die so genannte «Schande vom Rütli» ihren prominenten Stammplatz in den Medien. Dabei kamen die meisten von ihnen aus der Innerschweiz – das überregionale Potenzial war noch lange nicht ausgeschöpft.
Ermutigt von den bisherigen Erfolgen wurde von nun an gesamtschweizerisch mobilisiert. Das Ergebnis ist bekannt: Das ehemals wohlgeordnete bürgerlich-patriotische Teilnehmerfeld wurde mehr und mehr vom rechtsextremen Pöbel überrollt. Im vergangenen Jahr hatte die Entwicklung mit gegen 1000 Neonazis – rund die Hälfte der Anwesenden auf der Rütliwiese – den zahlenmässigen Höhepunkt erreicht. Die veranstaltende Rütlikommission der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft liess sie jahrelang gewähren und sitzt nun auf dem Brandherd ihrer gescheiterten Verharmlosungs-Taktik.

**Blick ins Reich der Mythen und Sagen**

Doch, warum wirkt dieses unscheinbare Stück Innerschweizer Postkatenidyll auf die rechtsextreme Szene so anziehend, dass sie seit 1996 alljährlich in zunehmender Zahl mit dem Schiff von Brunnen aus dorthin übersetzt? Schweizerischer Widerstandsgeist hin oder her, der Rütli-Rapport wird es kaum sein. Der Appell vom 25. Juli 1940, den General Henri Guisan auf der Wiese an die Truppenführer und die verunsicherte Bevölkerung richtete, forderte zum unbedingten Widerstand gegen Hitlerdeutschland auf.
Oder wurzelt es im Bundesschwur, jener legendenhaften Überlieferung von der Gründung der Eidgenossenschaft durch die drei Urkantone irgendwann im 15. Jahrhundert? Auch schwer nachvollziehbar, denn analog dem Heldenepos «Wilhelm Tell» führt uns auch der Rütlischwur in die historisch wankende Welt der Mythen und Sagen.
Die Antwort auf die Frage scheint nicht in der Vergangenheit zu liegen. Doch fragen wir nach: VertreterInnen der Antifa Bern begaben sich zu einer Gesprächsrunde und trotzten hartnäckig den miserablen Umgebungsbedingungen, deren Luft weitaus stickiger war als die angeregte Diskussion vermuten lässt.

**Jeder Szene ihr Ritual**

«Rechtsextreme hatten das Bedürfnis, ihrer Schweizer Wurzeln zu gedenken. Und sie dachten nach: Da muss irgendwo was sein, worauf unsere gemeinsame Herkunft beruht. Wir müssen irgendwo auftreten können, Anlässe haben, um unsere Einigkeit zu demonstrieren. Da ihnen nichts Besseres in den Sinn gekommen ist, sind sie aufs Rütli. Dann kamen immer mehr und mehr. Eines Tages hat die Öffentlichkeit realisiert, – ‚wir haben ein Problem' – und seither gehen sie aufs Rütli, weil es für sie eine gute Plattform ist. Obwohl sie finden, dass es für sie besonders wichtig ist, dorthin zu gehen, haben sie eigentlich keine Ahnung, was sie dort machen. Es geht ihnen nur darum, sich an diesem Tag selbst zu zelebrieren.» – Lukas Prolog kurbelt die Diskussion an. Für Lena ist es kein Zufall, dass die Rechtsextremen genau diesen Ort und ein Datum wählen, die beide ihrer Meinung nach mit dem Ursprung der Schweiz zu tun haben. «Denn was eignet sich besser als ein Ereignis, das möglichst weit zurück liegt und dem sie eine Art Stempel der Urtümlichkeit aufdrücken können?» Nils ergänzt: «Jede Szene braucht ihr Ritual. Von der Bedeutung her ist dieses Event für die Faschos wie der 1. Mai für die Linken.» Lukas hingegen hegt Zweifel am Geschichtswissen der Neonazis: «Den eigentlichen Grund, warum sie gehen, wissen sie doch selber nicht. Spätestens nach den Allerweltsparolen «Gründungsmythos» und «Rütlischwur» hört ihr Verständnis der Schweizergeschichte auf, und so marschieren sie einfach, weil es alle Anderen auch tun.»

**Ein Abbild des Aufschwungs**

In der Folge taucht die Frage auf, warum die Rütlifeier erst seit zehn Jahren fest im Terminkalender der Rechtsextremen steht. Nun, die Neonaziszene existiert in diesem Ausmass auch noch nicht lange. Der Auftritt an der Bundesfeier verläuft parallel zu ihrem zahlenmässigen Erstarken und ist verbunden mit dem immer unverfroreneren Umgang mit der Öffentlichkeit der extremen Rechten im letzten Jahrzehnt. Die Frontenbewegung – als politische Vorreiterin der heutigen Naziszene – war anders präsent. «Die Nationale Front ist auf dem Berner Bundesplatz aufmarschiert», schildert Nils als Beispiel. Der Aufmarsch auf der Rütliwiese scheint also eine traditionslose Schöpfung der gegenwärtigen Neonazi-Szene zu sein.



*Patriotismus dicht gedrängt*

Nils ortet den Grund für die Wahl des Datums auch darin, dass der Nationalfeiertag nicht mit linken Inhalten besetzt ist. «Diesen Tag haben sie für sich, den macht ihnen niemand streitig.» Schliesslich ist auch die Erklärung des 1. Augusts zum gesamtschweizerischen Feiertag 1993 ein Rechtsaussen-Produkt – eine für einmal erfolgreiche Initiative der Schweizer Demokraten nämlich.

**Ganz schön einig**

Es gibt wohl keinen anderen Anlass in der Schweiz, an dem sich die rechtsextreme Szene so einheitlich präsentiert. Egal ob erlebnisorientierte Glatzköpfe, Holocaustleugner, Patriot.ch-Typen oder Vorstandsmitglieder der Partei National Orientierter Schweizer (PNOS) – alle gehen hin. Sogar Blood & Honour und Hammerskins – sonst eher miteinander auf Kriegsfuss stehende Rivalen – lassen sich für einmal am selben Anlass blicken. «Für alle, die sich als extrem rechts oder national gesinnt definieren, ist es Pflicht, am 1. August präsent zu sein. Die aktive Szene geht hin», so Lena. Aber bietet dieser Umstand nicht Boden für hitzige Gefechte? «Bei solch heterogenen Szenetreffen sind nicht alle gleicher Absicht», ist Lukas überzeugt. «Es gibt ein paar Idioten, die wissen, warum sie gehen, und darum dürfen die Jungs auch nicht mit Springerstiefel und die Girls nicht mit Minijupes rauf.» Dieser Ansicht ist auch Nils: «Dass interne Spannungen bestehen zwischen Anhängern einer Nazi-Pop-Kultur, die nur provozieren wollen, und solchen, die das Gefühl haben, sie müssen im braunen Hitlerjugend-Hemd rumlaufen, ist bekannt.»

**Wehrwillen als Widerspruch**

Nils greift einen weiteren Konfliktpunkt auf: «Interessant ist ja, dass das Rütli vom Zweiten Weltkrieg her der Ort war, wo Guisan seinen Offizieren sagte, man leiste Widerstand gegenüber den Nazis. Die meisten Schweizer Nazis haben damals bestimmt nichts vom Rütli gehalten, die haben sich um 1940 längst nach Deutschland orientiert». Lena fügt an, dass die Szene mit diesem Widerspruch ungeniert umgeht: «Einerseits wird der Nationalsozialismus verherrlicht und andererseits wird der Wehrwillen der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs immer noch betont. Wir denken wohl viel zu logisch, wenn wir diesen Umstand als Problem empfinden, weil es viel weniger rational zu erklären ist.»

**Übers Rütli nach Europa**

Der Bedeutung des Rütli auf der Spur führt uns die Diskussion ins 19. Jahrhundert. In die Zeit, «als man begonnen hat», wie Nils einbringt, «die Schweizer Berge als Landschaft und somit als Tourismusfaktor wahrzunehmen. Denn das Rütli ist ja nicht nur eine wilde Blumenwiese, sondern eine durchkonzipierte Landschaft, eigentlich eine Parkanlage. Aber sie ist dennoch bewusst als einfache Wiese gehalten, so wie sie es gewesen sein soll beim Rütlischwur.» «Aus diesen Gründen», ergänzt Lukas, «passt ein abstraktes Rütli als zentrales Symbol hervorragend zur Schweizer Staatsideologie, in der die Nation als Zweckgemeinschaft – ohne historische Verbundenheit – erst durch die Verfassung entsteht». Nils widerspricht, er sehe das Rütli, im Gegenteil, als ein sehr archaisches Symbol, den Nationalstaat und die Willensnation hingegen als modern. «Es ist klar, dass sie so archaische Symbole brauchen, um ihre Vorstellung von Nation legitimieren zu können», ergänzt Lena. Der Notwendigkeit von Identifikationsbildern stimmt auch Nils zu, «doch das Rütli ist stark ein Deutschschweizer Produkt. Aber funktioniert es auch für die Romands? Die Tessiner haben wenigstens nicht weit...» Lena fügt an, dass die Willensnation Schweiz als Identifikationsobjekt für die Neonazis eigentlich grundsätzlich schlecht geeignet sei mit ihren vier Sprachen und logischerweise verschiedenen kulturellen Einflüssen: «Das ist extrem unpraktisch, wenn du eins sein willst und auf einen gemeinsamen Ursprung pochst. Darum gibt es solche, die sagen, die Deutschschweizer gehören zu den Germanen und das sind die einzig richtigen Schweizer, und die anderen sollten zu den Franzosen oder Italiener gehen. Einen Nationalmythos zu propagieren, der alle Eidgenossen verbindet, stellt die Faschos vor massive Probleme.» Diesen Widerspruch versuchen sie zu umgehen, indem sie sich in die Vorstellungen eines «weissen Europas» retten.

**Sehen und gesehen werden**

Deutlich wird: Am 1. August werden politische Überlegungen für die extreme Rechte gezwungenermassen zur Nebensache – zu offensichtlich würden sie in Erklärungsnotstand geraten. Natürlich, unser Rütli ist eine legendenträchtige kleine Parzelle gepflegter Eidgenossenschaft. Doch jegliche historische Rechtfertigungsversuche versanden bald in Widersprüchen heldenhafter Wehrhaftigkeit und vermeintlicher Vaterlandsliebe – weder Guisans Widerstandsgeist noch der sagenhafte Tell konnten die AntifaschistInnen überzeugen.
Aber wahrscheinlich wissen die Rechtsextremen den Grund für die Zelebrierung auf dem Rütli selber nicht, und so bleibt es allen Endes ein von der Gruppendynamik lebender Akt der Selbstinszenierung und dem Sonnen auf der Titelseite am Tag danach.

# Wir haben die Nase voll

2 x Nein zu Asyl- und Ausländergesetz

***Am 24. September 2006 soll die schweizerische Migrationspolitik erneut massiv verschärft werden. Um was geht es in den beiden Gesetzesvorlagen?***

Seit Jahren wurde in der Schweiz durch Politik und Medien eine Hetzkampagne nach der anderen gegen MigrantInnen, sozial Schwache und Andersdenkende entfacht, unterstützt von zu vielen Biedermännern und -frauen. Trotz verschärfter Gesetze – zuletzt im April 2004 durch den Fürsorgestopp für Personen mit einem Nichteintretensentscheid NEE – und harter Praxis sind Flüchtlinge und MigrantInnen immer noch ein Hauptthema («Scheinasylant», «Drogendealer», «Balkanraser» etc.). Erreicht hat man vor allem Eines: Die Menschen haben sich an einen repressiven Staat gewöhnt. Ein Beispiel: Am 24. November 2002 wurde die SVP-Asylinitiative hauchdünn abgelehnt. Geschlossen stellte sich der Bundesrat, sämtliche anderen grossen Parteien, einige WirtschaftsvertreterInnen und die Hilfswerke gegen die Vorlage, um die «humanitäre Tradition der Schweiz» zu retten. Vier Jahre später, am 24. September 2006, stimmen wir über zwei Gesetzesvorlagen ab, die exakt die damals gestellten Forderungen der SVP aufnehmen und zum Teil übertreffen. Doch der grösste Teil der damaligen GegnerInnen gehört heute zu den BefürworterInnen.

**Das verschärfte Asylgesetz …**

**… ist unmenschlich**
Es stellt Missbrauchsbekämpfung über den Schutz vor Verfolgung und verletzt die Flüchtlingskonvention. Verfolgte und ihre Familien werden gefährdet statt geschützt.

**… ermöglicht Nichteintreten aufgrund fehlender Reisedokumente**
Grundsätzlich soll auf Asylgesuche nicht mehr eingetreten werden, wenn Flüchtlinge nicht innerhalb von 48 Stunden nach dem Asylgesuch Reisepass oder Identitätskarte abgeben.

- Es ist klar: 48 Stunden reichen nicht, um Dokumente aus dem Heimatstaat zu beschaffen.
- Heute genügen Führerschein, Geburtsurkunde oder Militärausweise für das Eintreten. In Zukunft werden Papiere verlangt, die auch die Ausreise erlauben.
- Das Gesetz enthält künftig die Vermutung, dass nicht Flüchtling ist, wer nicht innerhalb von 48 Stunden Reisepass oder Identitätskarte abgibt. Diese Vermutung ist falsch und gefährlich: Rund ein Drittel aller anerkannten Flüchtlinge hat keine Reisepässe oder Identitätskarten abgeben können.

**… weist weg aufgrund der Drittstaatenregelung**
Wer auf seinem Weg in die Schweiz durch Drittstaaten gereist ist und dies zugibt, muss aufgrund der neuen Drittstaatenregel mit der Wegweisung in einen Drittstaat rechnen. Die Schweiz schliesst ihr Asylsystem ab. Durch den Beitritt zum Dubliner Erstasylabkommen wird dieser Punkt zusätzlich verschärft.

**… beinhaltet einen Sozialhilfestopp**
Bisher werden Personen mit rechtskräftigem Nichteintretensentscheid von der Sozialhilfe ausgeschlossen. Künftig können alle abgewiesenen Asylsuchenden auf die Strasse gestellt werden. Ausnahmen für besonders Verletzliche (Familien mit Kleinkindern, Schwangere, unbegleitete Minderjährige, Kranke oder alte Personen) sind nicht vorgesehen. Es ist klar, dass somit Tausende von Menschen in die Verelendung und Illegalität getrieben werden.

**… stoppt die Garantie auf Zugang zu Rechtsberatung**
Neu ist der Zugang zu Rechtsberatung für Asylsuchende während des Verfahrens nicht mehr garantiert.

**… ermöglicht die Datenübermittlung vor Verfahrensabschluss**
Die Übermittlung von Daten an Behörden des Herkunftslandes vor Abschluss des Verfahrens zwecks Organisation der Ausreise können Schweizer Behörden künftig bereits nach einem erstinstanzlich negativen Entscheid vornehmen. In diesem Moment ist noch nicht definitiv entschieden, ob die Betroffenen verfolgt sind. Zurückgebliebene Verwandte von Flüchtlingen können gefährdet werden: Erfahren Verfolgerstaaten von der Flucht, misshandeln sie oft Familienangehörige anstelle der Flüchtlinge.

**… führt zu Hausdurchsuchungen ohne Durchsuchungsbefehl**
Asylsuchende können neu ohne richterlichen Durchsuchungsbefehl in Privatunterkünften durchsucht werden.

**… verschärft die Zwangsmassnahmen**
Vorbereitungs- und Ausschaffungshaft werden mit einer als «Durchsetzungshaft» bezeichneten Beugehaft ergänzt. Sie kann für Erwachsene 18 Monate und für Minderjährige ab 15 Jahren neun Monate dauern. Die maximale Dauer aller Haftarten soll bei Erwachsenen 24 Monate, bei Minderjährigen zwölf Monate betragen. Diese Haftdauer ist unverhältnismässig, es werden Unschuldige für zwei Jahre inhaftiert.

**Das neue Ausländergesetz AuG …**

Neu am vorgeschlagenen Ausländergesetz ist, dass es fast ausschliesslich die Einreise- und Aufenthaltsregelungen der Angehörigen von Staaten ausserhalb der EU erfasst. Für die als «ZweitklassmigrantInnen» wahrgenommenen Personen wird somit ein spezielles Gesetz geschaffen. Einreise und Aufenthalt von EU-Staatsangehörigen sind in den bilateralen Verträgen geregelt. Das AuG umfasst 60 Seiten, deshalb hier nur die «wichtigsten» Punkte:

**… ist diskriminierend und produziert MigrantInnen erster und zweiter Klasse**
Neu sollen Aufenthaltsbewilligungen zu Erwerbszwecken für Personen aus Nicht-EU-Staaten nur an «Führungskräfte, Spezialisten oder andere qualifizierte Arbeitskräfte» ausgestellt und – im Unterschied zu den Bestimmungen für EU-BürgerInnen – anzahlmässig begrenzt werden.

**… ist integrationsfeindlich**
Selbst nach zehn Jahren regulären Aufenthalts in der Schweiz wird Nicht-EU-BürgerInnen kein Anspruch auf Niederlassung (Bewilligung C) zugestanden. Das heisst sie müssen jedes Jahr wieder hoffen, dass ihr Ausweis verlängert wird.

**… öffnet der behördlichen Willkür alle Türen**
Gemäss dem neuen AuG haben die zuständigen Behörden in gewissen Fällen den «Grad der Integration» in Betracht zu ziehen. Die Idee, Integration messen zu wollen, ist höchst fragwürdig und öffnet der behördlichen Willkür Tür und Tor.

**… schränkt den Familiennachzug massiv ein**
Während die Kinder von EU-BürgerInnen bis zum Alter von 21 Jahren problemlos nachziehen können, muss der Familiennachzug bei Nicht-EU-Bürgern innerhalb der ersten fünf Jahre erfolgen. Kinder über zwölf Jahre müssen sogar innerhalb von zwölf Monaten nachgezogen sein. Oft wird der rasche Familiennachzug aber ausgerechnet durch behördliche Auflagen verhindert: So müssen etwa gute Einkommensverhältnisse nachgewiesen werden und eine «angemessene» Wohnung vorhanden sein. Diesbezüglich sind die Menschen gänzlich vom Gutdünken der Fremdenpolizei abhängig.

**… lässt Behörden im Privatleben schnüffeln**
Binationale Ehen werden in Zukunft einen schweren Stand haben, denn die StandesbeamtInnen werden neu sogar ermächtigt, eine Eheschliessung zu verweigern, wenn sie den Verdacht hegen, es handle sich um eine Scheinehe. Mit welchen Mitteln die BeamtInnen Scheinehen feststellen wollen, bleibt dahin gestellt.

**… bestraft Gewaltopfer doppelt**
Bei Trennung der Ehegemeinschaft vor Ablauf von fünf Jahren besteht kein Anspruch auf Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung. Besonders stossend ist dabei, dass Opfer ehelicher Gewalt, die ihren Ehepartner verlassen, ausgewiesen werden können – selbst dann, wenn die häusliche Gewalt nachgewiesen ist.




**… verschärft massiv die Zwangsmassnahmen**
Das Gesetz ist eine einzige Misstrauenskundgebung gegenüber den AusländerInnen, die allein aufgrund ihrer Herkunft mit einem Bein im Gefängnis stehen! Neu kann es zu Sanktionen gegen Transportunternehmen, insbesondere Fluggesellschaften, kommen, sofern sie ihre Sorgfaltspflicht verletzen. Zudem werden die Bussen auf maximal 500'000 Franken und die Gefängnisdauer auf maximal 5 Jahre für UnterstützerInnen und EhepartnerInnen massiv erhöht.

**… produziert immer mehr Sans-Papiers**
Vor allem die Zulassungsbeschränkung auf Hochqualifizierte, aber auch die Einschränkungen beim Familiennachzug führen dazu, dass noch mehr ArbeiterInnen in der Schweiz in die Illegalität gedrängt werden. Dazu kommt, dass die Möglichkeit für Sans-Papiers, ein Härtefalldossier zu stellen, mit dem neuen AuG wieder abgeschafft wird.

Kein Staat hat ein wirkliches Interesse daran, sich politische Flüchtlinge als solche ins Land zu holen. Doch es gibt sehr wohl ein staatliches Interesse, für die Wirtschaft eine gezielte Einwanderung von Arbeitskräften zu fördern und zu regulieren. Unter diesem Aspekt sind die beiden Gesetze zu lesen. Sowohl die zunehmende Illegalisierung von MigrantInnen als auch die Anwerbung von qualifizierten Arbeitskräften sind weder Ausdruck einer repressiven Politik gegen Flüchtlinge noch sind sie ein Schritt hin zur «multikulturellen Gesellschaft». Beide Fälle stellen den Versuch dar, gute Rahmenbedingungen für die Verwertungsinteressen unserer Wirtschaft zu schaffen. Auf der einen Seite stehen diejenigen, welche unter das neue Ausländergesetz fallen. Ihre billige, flexible und gewerkschaftlich unorganisierte Arbeitskraft ist erwünscht. Manche von ihnen verdingen sich als qualifizierte ExpertInnen – zum Beispiel in der Computerindustrie. Die Mehrheit hingegen arbeitet im Niedriglohnsektor, nicht selten ohne Papiere. Auf der anderen Seite stehen die Unerwünschten, für die das neue Asylgesetz zuständig ist. Aus ihnen kann kein Profit geschlagen werden. Sie sollen nach Möglichkeit gar nicht erst in die reichen Industrieländer einreisen. Schaffen sie es doch, so werden sie schikaniert, in Lager gesperrt oder abgeschoben. Genau hier ergeben sich wichtige Anknüpfungspunkte für eine antikapitalistische Kritik aus antirassistischer Perspektive. Die häufige Fokussierung auf Blocher als Repräsentanten dieser Gesetze führt zu einer Personifizierung staatlicher Machtinteressen und somit zu einer Entpolitisierung des Themas. Blocher ist nicht ein unerwünschter Auswuchs unseres Systems, sondern normaler Bestandteil eines rassistischen Staates.
Lasst uns konkret das Ende aller gegen Flüchtlinge gerichteten Schikanen und Repressionen fordern – am besten mit ihnen. Unser Widerstand soll nicht nur einem Bundesrat gelten, sondern allen, die Abschiebungen und rassistische Abschreckung gutheissen oder sogar selber praktizieren. Egal, ob es sich dabei um den Staat, um Stiefelnazis, Wohlstands-ChauvinistInnen oder wen auch immer handelt!

*Augenauf Bern*

Für weiterführende Infos:
www.sosf.ch
www.osar.ch
www.anti-iom.ch.vu

# Globalisierter Rechtsextremismus?

Die Extremistische Rechte in der Ära der Globalisierung

Das Buch beschäftigt sich mit der Frage, wie sich die extremistische Rechte selbst immer mehr globalisiert. Dabei ist es in zwei Teile aufgeteilt: Der erste Teil untersucht für Rechtsextremisten wichtige, grenzüberschreitende Themen und Ideologien, der zweiten Teil befasst sich mit der Entwicklung von Strukturen des globalisierten Rechtsextremismus. Darin sind jeweils Textbeiträge von verschiedenen Autoren enthalten.

Der erste Beitrag setzt sich mit rechtsextremistischer Globalisierungskritik auseinander und bietet dabei einen Überblick über die Hauptthemen, die von Rechtsextremen in diesem Kontext aufgegriffen wurden. Des Weiteren wird auf die völkische Renationalisierung als Gegenentwurf der Rechtsextremen zur Globalisierung eingegangen. In einem zweiten Beitrag wird die Bedeutung der Globalisierung für verschieden Exponenten der rechtsextremen Szene in Deutschland diskutiert. Es wird untersucht, welche politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Themen aufgegriffen werden und wie diese für Mobilisierungszwecke oder politische Positionierungen eingesetzt werden. Zudem wird kurz auf die ideologischen Hintergründe der rechtsextremistischen Globalisierungskritik eingegangen.

**Glaube an jüdische Weltverschwörung**

Der nächste Aufsatz geht vertieft auf die Ideologie eines globalisierten Rechtsextremismus ein, dabei sind Antisemitismus und Holocaustleugnung als Konstanten auszumachen. Es zeigt sich, dass der wirtschaftlichen und politischen Globalisierungskritik von Rechtsextremen hauptsächlich der Glaube an eine jüdische Weltverschwörung zugrunde liegt, wodurch auch Berührungspunkte mit IslamistInnen entstehen.
Ein weiterer Beitrag beschäftigt sich mit der Politik gegen Einwanderung und Migration, welche bei rechtsextremen Gruppen und rechtspopulistischen Parteien als Globalisierungskritik deklariert und betrieben wird. Dabei werden Rechtsparteien aus ganz Europa untersucht und auf gemeinsame Nenner hin verglichen.
Im letzten Artikel des ersten Teils wird anhand des Beispiels Russland die lokalen Entstehungsbedingungen für die weltweite Ausbreitung der so genannten Neuen Rechten untersucht.

**Internationale Vernetzung**

Der erste Beitrag des zweiten Teiles, welcher sich mit der Entwicklung von globalen, rechtsextremistischen Strukturen beschäftigt, untersucht die Grundlagen der transnationalen Infrastruktur der extremistischen Rechten. Dabei zeigt sich, dass der Kampf gegen den «Globalismus», welcher in rechtsextremistischen Kreisen als gezielte Zerstörung von Kulturen, Traditionen und Völkern wahrgenommen wird, eine zentrale Rolle einnimmt. Anhand von Beispielen wird auf die internationale Vernetzung rechtsextremistischer Organisationen eingegangen und diese hinsichtlich ihrer Gewaltbereitschaft untersucht.
Im zweiten Beitrag dieses Teils wird das Internet als zentrales Medium und Verbindungsglied des internationalen Rechtsextremismus betrachtet. Es wird gezeigt, wie das Internet durch die Möglichkeit, nationale Gesetze zu umgehen, zum Kommunikationsmittel und Marktplatz mit zentraler Bedeutung avancierte. Anhand von Fallbeispielen wird konkret auf die Vernetzung rechtsextremer Plattformen im Internet eingegangen.
In einem nächsten Artikel wird die internationale Verbindung zwischen Rechtsextremismus und Islamismus behandelt, welche bereits in einem vorangehenden Beitrag angeschnitten wurde. Es wird dargelegt, dass es im Internet und auf Konferenzen Berührungspunkte gibt, welche jedoch nicht in stabile Kooperationen umgewandelt wurden. Der letzte Aufsatz beschäftigt sich mit der Rolle der Frau in einem transnationalen Rechtsextremismus.

**Breite Palette an Themenfeldern**

Der Sammelband verschafft einen guten Überblick über den globalen Kontext des Rechtsextremismus. Die einzelnen Berichte sind recht kurz, die verschiedenen Themen dadurch nicht sonderlich tief diskutiert. Es wird jedoch eine breite Palette an Themenfeldern aufgefächert, die bei Interesse selber noch vertieft angeschaut werden können.

*Globalisierter Rechtsextremismus*
*Die extremistische Rechte in der Ära der Globalisierung*
*Thomas Greven, Thomas Grumk (Hg.)*
*Verlag für Sozialwissenschaften, 2006.*
*227 Seiten*
*Fr. 47.10*
*ISBN 3-531-14514-2*

# Braune Schwestern?

Feministische Analyse über Frauen in der Extremen Rechten

Das «Antifaschistische Frauennetzwerk», das 1999 zum Informationsaustausch über aktuelle Entwicklungen in der rechtsextremen Szene gegründet wurde, hat 2005 das Buch «Braune Schwestern?» herausgegeben. In diesem Sammelband wurden verschiedene Artikel über Teilbereichen zum Thema Frauen in der Extremen Rechten zusammengetragen, die als Ausgangspunkt für weitere Diskussionen und Auseinandersetzungen dienen sollen.

Im ersten Teil des Buches werden Rechercheergebnisse zusammengefasst. Es wird sowohl ein quantitativer wie auch qualitativer Überblick über das «Phänomen Frauen und extreme Rechte» geboten. Den Schwerpunkt bildet die Beschäftigung mit der Tatsache, dass die Organisierung rechter Frauen aus dem subkulturellen Milieu zunehmend an Bedeutung gewinnt. Anhand von Beispielen von involvierten Frauen – sei es in Sachen Nazi-Rock, der Mitarbeit bei und/oder der Publikation von rechten Magazinen oder der Agitation in rechten Frauengruppen – wird die Entwicklung punktuell beleuchtet. Eingegangen wird auf Diskussionen um Frauenbilder, politische Aktivitäten sowie auf Handlungsfelder einzelner Akteurinnen und Organisationen.
Dass Frauen nicht nur Sexobjekte und Anhängsel der männlichen Szenemitglieder sind, sondern ebenfalls als Zielgruppe für die rechten Geschäftemacher fungieren, beleuchtet der zweite Aufsatz. Auch wird aufgezeigt, wie einzelne Frauen im ökonomischen Bereich der Szene selbst aktiv werden. «Bücherfrauen und Labelmädels» belegen zunehmend Schlüsselfunktionen.

Der dritte Teil besteht aus einer Zusammenfassung der Forschungsansätze zur Erklärung extrem rechter Handlungs- und Orientierungsmuster bei Frauen und Mädchen. Weiter arbeitet die Autorin darin heraus, dass die Ausgangspunkte von empirischen Forschungsansätzen kaum jemals einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Ein gravierendes Defizit, da solche Forschungsergebnisse die Basis für die Erklärung von rechtsextreme Orientierungs- und Handlungspotentiale darstellen. Mit Hilfe eines Fallbeispiels wird anschliessend aufgezeigt, dass das Zusammenwirken historischer, sozialer, familien- und lebensgeschichtlicher Prozesse zur Herausbildung extrem rechten Einstellungen führt.
Die nächsten beiden Aufsätze widmen sich theoretischen Aspekten. Einerseits wird auf die Geschlechterideologie von rechtsextremen Frauen eingegangen, wobei im Mittelpunkt die Frage nach möglichen Anknüpfungspunkten zu feministischen Konzepten steht. Andererseits werden die Ausprägungen der Themen «Sexismus» und «Antisemitismus» im völkischen Weltbild aufgezeigt. Hierbei steht nicht die Selbstsicht der Frauen im Mittelpunkt, sondern der Blick von Männern auf Frauen, auf Juden und allgemein auf das «Andere». Beschrieben wird dies anhand von historischen Beispielen, wobei insbesondere der Bedeutungswandel sowie dessen Auswirkungen auf aktive rechtesextreme Frauen untersucht werden.
Der letzte Beitrag des Sammelbandes beschäftigt sich mit der Frauen- und Familienprogrammatik des französischen Front National. Als Beispiel dient hier der geschlechterpolitische Modernisierungsprozess in den1990er-Jahren. Ebenfalls erläutert wird die von einigen rechtsextremen Parteien in Europa verfolgte Strategie, mit einer «zeitgemässeren» Frauen- und Familienpolitik Imagekorrekturen einzuleiten.
Rückblickend kann festgehalten werden, dass das Buch seinem Anspruch, als Ausgangspunkt für weiter Diskussionen und Auseinandersetzungen mit diesen Themengebieten zu dienen, sicherlich gerecht wird – mehr jedoch nicht. Dies wertet das Buch keinesfalls ab, sondern zeugt von einem gut umgesetzten Konzept der Autorinnen. Die Kürze der einzelnen Beiträge ermöglicht einen schnellen, wenn doch auch manchmal etwas oberflächlichen Einblick in gewisse Teilaspekte. Wer sich für die vorgestellten Themengebiete und die daran anschliessenden Diskussions-, Forschungs- und Recherchebeiträge interessiert, findet mit diesem Buch sicher einen gelungenen Einstieg. Eine vertiefte Beschäftigung mit dem Thema ist sicherlich sinnvoll und notwendig. Einige Erkenntnisse aus «Braune Schwestern?» können zudem auch auf die Schweizer Verhältnisse übertragen werden.

*Braune Schwestern?*
*Feministische Analyse über Frauen in der Extremen Rechten.*
*Antifaschistisches Frauennetzwerk, Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus (Hg.)*
*Münster, Unrast Verlag, 2005.*
*142 Seiten*
*Fr. 25.30*
*ISBN 3-89771-809-X*

# Aktionstag am 19. August 2006 in Wunsiedel

Kein Rudolf-Hess-Gedenkmarsch in Wunsiedel oder anderswo

Wunsiedel ist für viele mittlerweile Synonym für den alljährlich geplanten Rudolf-Hess-Gedenkmarsch. Zweitausend AntifaschistInnen kamen im letzten Jahr zu einem Aktionstag zusammen. Den Nazis war der Aufmarsch wenige Tage zuvor verboten worden – sie irrten an diesem Tag hauptsächlich auf verschiedenen Autobahnen umher, marschierten jeweils mit einigen hundert Leuten in verschiedenen Orten, wie Nürnberg, Peine oder Berlin. Einen zentralen Rudolf-Hess-Marsch wie in den Jahren zuvor, mit bis zu 4800 Alt- und Neonazis, hat es im letzten Jahr nicht gegeben. Die Hess-Gedenkmärsche besassen zwischen 2001 und 2004 Eventcharakter und stifteten international und spektrenübergreifend nationalsozialistische Identität.
Die Nazis wollen Rudolf Hess, der in Wunsiedel begraben ist, auch in diesem Jahr gedenken. Unklarheiten gibt es indes auf rechtlicher Ebene: Das Bundesverfassungsgericht bestätigte im letzten Jahr das Verbot, gab aber zu bedenken, dass dies auf recht wackeligen Füssen stünde. Ein Hauptsacheverfahren soll nun klären, ob der Rudolf-Hess-Marsch grundsätzlich stattfinden darf – angemeldet hat ihn der Nazianwalt Jürgen Rieger bereits im Jahr 2001 vorsorglich für die darauf folgenden zehn Jahre. Solange dieses Verfahren läuft, herrscht Ungewissheit – und das vor allem auf Seiten der Nazis.

Die Pläne der Nazis vereiteln: Die Kampagne «NS-Verherrlichung stoppen!» wird auch 2006 einen Antifaschistischen Aktionstag mit Kundgebung und Demonstration veranstalten, sollte es einen zentralen Rudolf-Hess-Gedenkmarsch geben.

«Antifascist Actionday» mit Kundgebung und Demonstration, 19. August 2006, ab 09 Uhr, Platz vor dem Gymnasium, Wunsiedel.

Infos:
*«www.ns-verherrlichung-stoppen.tk»*
E-Mail:
*info@ns-verherrlichung-stoppen.tk*

# Kurzmeldungen

Ein Blick zurück

**1. Mai – Böögg mit dabei**

Für einmal trübten VertreterInnen der radikalen Linken die Schönwetterlage der traditionsschwangeren Zürcher Bonzenfastnacht – oder verhinderten zumindest ihre alljährliche Wetterprognose. Der Grund: Im Vorfeld des Sechseleutens wurde der Böögg von einer Bewegung namens «1. Mai – Strasse frei» aus der Werkstatt seines Erschaffers entführt. Ob es eine Befreiung oder Geiselnahme war, lässt sich im Nachhinein schwer sagen.
Der Böögg solidarisierte sich mit der ArbeiterInnenklasse und überliess nach Angaben seiner neuen GenossInnen «seine Sprengkraft dem Klassenkampf von unten». Den 1. Mai feierte er im Kreise der revolutionären Linken in Zürich und wurde tags darauf prompt von den Kollegen in Blau verhaftet und eingeknastet. Dies ist jedoch nicht das Ende der Geschichte: Drei Wochen später gelang ihm mit Hilfe von GenossInnen zum zweiten Mal die Flucht. In Zukunft gilt: «1. Mai – Böögg mit dabei!»

**Schreiberlinge gesucht**

«Eigne Dir Deine Zeitung an!», so der Slogan eines neuen Zeitungsprojektes, dessen InitiantInnen im Frühsommer 2006 in etlichen linken Kneipen und Infoläden der Schweiz für Unterstützung warben. Der Ausgangspunkt des neuen Projekts war ein Streit ums alte: Anfangs 2006 wurde der «Vorwärts»-Redaktion in gegenseitigem Einverständnis gekündigt, nachdem das Zerwürfnis zwischen PdA und Redaktion seinen Höhepunkt erreicht hatte. Aber das ist (fast schon) Schnee von Gestern. Die Redaktion widmet sich nach Streit und Trennung nun einem neuen Zeitungsabenteuer – das höchstens im Arbeitstitel «Der neue Vorwärts» noch an das verflossene erinnert. Ziel ist es, eine Wochenzeitung auf die Beine zu stellen, die der emanzipativen Linken als Plattform dient und einen thematischen Kontrapunkt zu den Mainstream-Medien setzt. Alle Schreiberlinge oder sonst wie zu Engagement bereiten Menschen werden herzlich aufgefordert, sich zu beteiligen. Mehr Infos unter «www.zwischenberichte.ch».

**Ausschaffung ist Mord**

Erdogan E., ein 27-jähriger Kurde, lebt seit neun Jahren als politischer Flüchtling mit F-Ausweis in der Schweiz und wird im Februar 2006 plötzlich verhaftet. Was ist geschehen? Der türkische Staat hat die Auslieferung des politischen Aktivisten gefordert, und siehe da: Die schweizerische Repressionsmaschinerie zeigt sich kulant. Erdogan wird vor dem Asylheim in Biel-Benken festgenommen und in Liestal bei Basel inhaftiert. Nach Haftverlegungen ins Bernbiet, droht ihm nun die Ausschaffung.
Für Erdogan bedeutet dies Folter und lebenslange Haft. Seit Mitte Juli befindet er sich deshalb im Hungerstreik. Die Inhaftierungen in Liestal, Bern und seit neuestem in Thun werden von wöchentlichen Knastspaziergängen und Demonstrationen begleitet. Mit diesen Aktionen soll auf Erdogans Schicksal aufmerksam gemacht und ihm mit motivierenden Parolen und solidarischen Grüssen über die schwierige Zeit hinweggeholfen werden.
«www.auslieferungen-stopp.ch»

**2x Nein zum Ausländer- und Asylgesetz**

Am 17. Juni 2006 – dem Weltflüchtlingstag – wurde die Gassen der Berner Innenstadt zur politischen Plattform von 11'000 DemonstrantInnen. Unter dem (strittigen) Motto «Wir sind die Schweiz!» setzten sie ein Zeichen für Grundrechte und Menschenwürde. Wie dringend Solidarität und antirassistisches Engagement ist, zeigt die bevorstehende Abstimmung über das Ausländer- und Asylgesetz im Herbst 2006.
Mit dieser Vorlage aus der Blocherschen Gesetzesschmiede sollen Grundrechte wieder einmal mit Füssen getreten werden. Einige Beispiele: Diskriminierung von binationalen Ehepaaren, kein Recht auf Niederlassung, Einschränkung des Rechts auf Familiennachzug, Asylverweigerung bei fehlenden Papieren, Ausschaffungshaft auch für Minderjährige, Ausschluss von der Sozialhilfe bei Abgewiesenen, und, und, und (siehe auch Artikel, S. 6). Aktiv etwas dagegen tun müssen hier alle, die in Besitz des roten Passes mit weissem Chrützli sind: Solidarität heisst, sich am 27. September zu den Abstimmungsurnen zu begeben und ein 2 x Nein einzulegen!

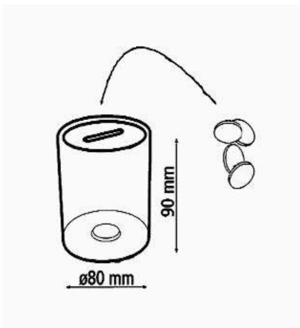
**G8-Gipfel: Aktivisten in Haft**

Bereits im Vorfeld des G8-Gipfeltreffens vom 15. bis 17. Juli 2006 in Streina (Russland) versuchten die staatlichen Sicherheitskräfte mit einer massiven Repressionswelle, die Protestbewegung in die Knie zu zwingen. Immer wieder wurden AktivistInnen ohne rechtliche Grundlage zu Hause von der Polizei aufgesucht, befragt und registriert.

Sogar die aus Berlin eingetroffene Velokarawane schien die russischen Behörden in Angst und Schrecken zu versetzen – anders ist ihr Vorgehen nicht zu erklären: In den frühen Morgenstunden des 11. Juli wurden drei Teilnehmer (zwei Deutsche und ein Schweizer) in einer Wohnung (!) in St. Petersburg verhaftet und tags darauf wegen «Urinieren in der Öffentlichkeit» zu 10 Tagen Haft verurteilt. Obwohl sie die «Tat» bestritten, mussten sie die Strafe absitzen und blieben so während des Gipfels hinter Gittern. Der polizeilichen Willkür scheinen im Kampf gegen G8-KritikerInnen keine Grenzen gesetzt.

## Kapital dem Kampf!

Zaster, Kohle, Money... Auch wir kommen leider nicht ohne aus. Das Magazin Lautstark!, die Agenda 2006, Flyer, Flugis und die Aufrechterhaltung unserer Infrastruktur müssen bezahlt werden. Deshalb sind wir auch über finanzielle Solidarität dankbar!




(Spenden)-Postkonto: 84-472259-7
Vermerk: Spende
Oder einfach Geld in ein Kuvert packen und an folgende Adresse schicken: Antifa Bern, Postfach 5053, 3001 Bern

Lieben Dank allen SpenderInnen!

## Soliabo

Das «lautstark!» kann auch abonniert werden. Schicke Fr. 20.– an:

Antifa Bern
Postfach 5053
3001 Bern

Und du erhältst die nächsten drei Antifa-Zeitungen bequem in deinem Briefkasten.

**Impressum:**

Redaktion, Bilder und Layout:
Antifa Bern
Auflage: 6000 Stück
Das «lautstark!» erscheint dreimal jährlich.
Erscheinungsdatum:
1. August 2006

Kontakt:
Antifa Bern,
Postfach 5053, 3001 Bern
Web: www.antifa.ch
E-Mail: info@antifa.ch